



## St. Juliana .

mein Verlangen ist: aufgelöset und mit Christo zu seyn .

*Philipp. 1.*

*Nicht der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.*

L e b e n  
der heiligen  
J u l i a n a.

---

Die heilige Juliana wurde im Jahre 1270 zu Florenz geboren. Ihr Vater stammte aus einer alten und sehr vornehmen Familie her, und zeichnete sich durch Frömmigkeit und Mildthätigkeit unter seinen Mitbürgern aus. Es ist von ihm noch gegenwärtig ein prächtiges Denkmahl zu Florenz vorhanden, nämlich die schöne Kirche Maria Verkündigung, welche er von Grund aus von seinem eigenen Vermögen aufführen ließ. Julianens Mutter hieß Reguardata und war schon bey Jahren, als sie dieses durch lange Zeit von Gott ersehnte Kind gebar, nachdem sie ihre übrige Lebenszeit hindurch unfruchtbar gewesen war.

Schon von der Wiege an zeigte sie besondere Merkmale künftiger Heiligkeit, indem sie in den ersten Monaten ihres Lebens, da sie noch nicht stammeln konnte, einige Mahle plöblich die Lippen bewegte, und zum Erstaunen aller Anwesenden die geheiligten Nahmen Jesus und Maria deutlich aussprach. Nachdem sie die ersten Kinderjahre zurück gelegt hatte, ergab sie sich schon ganz den christlichen Tugenden, und zeichnete sich darin so aus, daß der selige Alexius, ihr Oheim, mehrmahl zu ihrer Mutter sagte, sie habe keine Tochter sondern einen Engel zur Welt gebracht. Wirklich war sie an Leib und Seele so lieblich und bescheiden, und so frey von allen Mängeln, daß sie mehr einem himmlischen als irdischen Wesen glich. Weder in ihrer Jugend noch in ihrem ganzen Leben wagte sie es aus Sittsamkeit einem Menschen genau ins Angesicht zu sehen. Wenn sie von irgend einer geringen Sünde reden hörte, zitterte sie am ganzen Leibe, und wenn von einer Todssünde in ihrer Gegenwart unversehener Weise die Rede war, so wurde sie von einer Ohnmacht befallen.

Sie war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als sie auf alle väterlichen Güter Verzicht that, und Gott ihre Jung-

frauschafft und ihr übriges Leben weihte. Sie legte ihr Gelübde ab in die Hände des ehrwürdigen Philippus Benitius, des Vorstehers und Verbreiters des Servittenordens. Von ihm erhielt sie die Erste die Ordenskleidung der bemantelten Nonnen. Ihrem Byspiel folgten mehrere Frauenzimmer aus den vornehmsten Familien der Stadt Florenz. Unter ihnen war auch ihre eigene Mutter, welche sich von ihrer gottseligen Tochter unterrichten ließ. Die Zahl dieser geistlichen Schwestern vermehrte sich bald so ansehnlich, daß daraus ein eigener Orden entstand, dem die heilige Juliana sehr weise Ordensregeln erteilte, und dadurch die Ehre einer Ordenskisterinn sich erwarb. Der ehrwürdige Benitius war von ihren Tugenden und von ihrer Weisheit in der Leitung der Ordensgeschäfte so sehr überzeugt, daß er ihr, da er sich seinem Ende näherte, den ganzen Servittenorden anempfahl.

Die ganze Stadt war von ihrer Heiligkeit durchdrungen, aber sie selbst dachte sehr gering von sich. Sie war die Vorsteherinn und Lehrerin ihrer Ordenschwestern, aber sie erhob sich keineswegs über sie. Vielmehr verrichtete sie mit ihnen in aller Demuth die geringsten Hausarbeiten. Sie brachte oft ganze Tage im Gebeth zu, und gerieth öfters während demselben in Entzückungen. Aber sie widmete sich nicht ausschließlich dem heischaulichen Leben, sondern wirkte manches Gute in der Welt. Sie leistete wichtige Dienste bey den Unruhen, welche zu ihrer Zeit in Florenz herrschten, sie besänftigte manche entzweyte Familien, und führte viele Menschen von Irwegen zurück. Dem Dienste der Kranken widmete sie sich sehr eifrig und mit Aufopferung ihrer eigenen Gesundheit.

So liebreich sie gegen andere war, eben so streng war sie gegen ihren eigenen Körper. Sie geißelte sich oft mit knotigen Stricken und andern Instrumenten, trug eiserne Siltzien, durchwachte ganze Nächte in geistlichen Uebungen, und schlief auf bloßer Erde. Sie aß nur wenige und geringe Speisen, und das nur viermahl in der Woche. An Samstagen nahm sie nur Brot und Wasser zu sich. Die übrigen zwey Tage in der Woche genoß sie gar nichts als das heilige Sakrament des Altars.

Diese harte Lebensart, welche sie bis in ihr siebenzigstes Jahr fortsetzte, brachte ihr eine Magenkrankheit zuwe-

ge. Sie ertrug alle Beschwerden mit Geduld und mit fröhlichem Gemüthe, nur ein einziger Umstand ging ihr sehr zu Herzen. Ihr Magen war so sehr geschwächt, daß sie nicht das mindeste mehr zu sich nehmen konnte, ohne es augenblicklich wieder von sich zu geben. Aus Ehrfurcht gegen das heilige Sakrament, wagte sie es daher auch nicht, den Leib des Herrn zu genießen. Dieses war ihr um so schmerzlicher, da sie merkte, daß ihr Ende nahe sey. Sie bath deswegen den Priester er möchte ihr die heilige Hostie welche sie nicht genießen konnte, wenigstens auf die Brust legen. Der Priester willfahrte ihren Bitten, und siehe! in dem nämlichen Augenblicke verschwand das himmlische Brot, und die heilige Juliana gab mit heiterem Gesichte den Geist auf. Als nachher ihr Körper mit den Todtenkleidern angethan wurde, fand man auf der Seite des Herzens einen Eindruck, der einer Hostie glich und das Kreuz des Herrn enthielt.

Der Ruf dieses großen Wunders, und anderer Wunder, welche nach dem Tode erfolgten, verbreitete sich nicht bloß über die ganze Stadt, sondern auch über die ganze Christenheit. Sie wurde durch mehr als vier Jahrhunderte als eine Seelige verehrt, bis endlich auch die Heiligprechung durch den Papst Clemens XII. erfolgte.

Das Jahresfest der heiligen Juliana wird den 19ten Juny gefeyert.

---

Man muß diese heilige Juliana nicht mit einer andern Heiligen gleiches Namens verwechseln, welche im dreyzehnten Jahrhunderte ebenfalls als Nonne lebte und in der katholischen Kirche durch eine besondere Begebenheit merkwürdig ist. Diese Heilige, welche mit prophetischem Geiste begabt war, sah öfters während dem Gebeth die Gestalt des vollen Mondes in der Luft, der auf einer Seite einen Riß hatte. Sie hielt dieses für bloße Ansehnungen, und verdoppelte ihr Gebeth, aber endlich wurde ihr in einer Erscheinung kund gemacht, daß der volle Mond die katholische Kirche, der Riß aber den Mangel eines wichtigen Festes andeute. Sie wurde zugleich ermahnt die Einsetzung eines jährlichen Festes zu Ehren des heiligen

Sacrament des Altars zu bewirken. Sie verwendete sich hierauf bey dem päpstlichen Hofe für diese Sache mit so vielem Eifer, daß endlich Papst Urban IV. im Jahre 1264 eine Bulle ergehen ließ, worin dieses Fest jährlich auf den ersten Donnerstag nach dem ersten Sonntage nach Pfingsten eingefest wurde. Der heilige Thomas von Aquin versertigte ein eigenes Officium mit Hymne dazu. Der Tod des Papstes verhinderte die allgemeine Einführung, bis im Jahre 1324 auf der Kirchenversammlung zu Bienne in Frankreich durch eine Verordnung die gesammte katholische Christenheit zur Annehmung desselben bewogen wurde. In der Folge wurde mit diesem Feste (welches wir ist unter dem Nahmen, das Fest des Leibes Christi begehren) die Abhaltung einer öffentlichen Prozeffion verbunden.



---

Zu finden bey Sebastian Langer in Wien,

sich  
it so  
1264  
f den  
gsten  
zeitig  
des  
im  
e in  
ische  
ede.  
un-  
die